

Kurt Franz: Richard Bamberger mit dem Wilhelm-Ebert-Preis geehrt [Laudatio: Leben und Werk eines Lesepädagogen]. In: Volkacher Bote Nr. 76/2002, S. 16–18.

Prof. Dr. Dr. Kurt Franz
(Universität Regensburg)

Richard Bamberger mit dem Wilhelm-Ebert-Preis geehrt
Laudatio bei der Verleihung des vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnen-Verband (BLLV) gestifteten Preises am 4. Juli 2002 in einer Festveranstaltung im Münchner Künstlerhaus

„Das Leben eines jeden Menschen ist ein von Gotteshand geschriebenes Märchen.“

Der bekannteste Märchendichter, Hans Christian Andersen, wusste sehr wohl, wovon er sprach. Um einen Menschen kennen und schätzen zu lernen, muss man in diesem Lebensmärchen lesen.

Richard Bamberger wurde am 22. Februar 1911 als Sohn eines Schuhmachermeisters in Meidling in Niederösterreich geboren. Zunächst schlug der Sohn die Laufbahn des Vaters ein, doch war ihm ein anderer Weg vorherbestimmt, denn schon von 1927 an besuchte er für fünf Jahre die Lehrerbildungsanstalt in Krems und legte dort die Hauptschullehrerprüfung ab. Seine Liebe zu Goethe scheint bereits hier auf, denn seine schriftliche Hausarbeit widmete er der Lyrik des jungen Dichters. Und daraus ging schließlich auch sein 1949 erschienenes Buch *Der junge Goethe* hervor.

„Bildung macht frei!“

Ohne Anstellung als Lehrer begann Richard Bamberger 1933 ein Studium an der Universität Wien in den Fächern Deutsch und Englisch. Er schloss es 1938 mit der Dissertation *Die erste Aufnahme von Charles Dickens in der deutschen Literatur* und mit der Lehramtsprüfung ab, so dass er nun Gymnasiallehrer war. Schon in diesen schlechten Zeiten hatten ihm Erfindungsgeist, Einsatzbereitschaft und Flexibilität geholfen, sein Studium zu finanzieren.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben, himmlische Rosen ins irdische Leben“ (Schiller)

Im Jahre 1938 heiratet Richard Bamberger seine Frau Maria, selbst Fachlehrerin für Englisch. Sie hatte ihn schon seit mehreren Jahren bei all seinen Arbeiten unterstützt und blieb auch künftig seine ständige Begleiterin, Beraterin und Helferin in seiner beruflichen Laufbahn und in allen Lebenslagen. 1939 wird die Tochter Ingeborg geboren, doch sollte der Frieden nicht lange dauern.

„s ist Krieg! ,s ist Krieg! O Gottes Engel wehre, / Und rede du darein! / ,s ist leider Krieg! ...“ (Matthias Claudius)

Schon im Jahr der Geburt seiner Tochter, 1939, wird Richard Bamberger in die Deutsche Wehrmacht einberufen. Nach Einsätzen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, in Frankreich und auf dem Balkan, muss er vier Kriegsjahre in der Sowjetunion, u.a. an der Wolchow-Front bei Leningrad, zubringen.

Mit Realitätssinn und mit seiner raschen Auffassungsgabe lernt er in dieser Zeit im Selbststudium Russisch und wird 1943 als Dolmetscher eingesetzt. Aus diesem neu erworbenen Wissensschatz entsteht sogar ein *Lehrbuch der russischen Sprache*, das 1946 erschienen ist.

Nach Lazarettaufenthalt bei Wien, Flucht nach Westösterreich und kurzer amerikanischer Kriegsgefangenschaft kann Richard Bamberger im Sommer 1945 endlich nach Hause zurückkehren und schon im Herbst seinen Beruf als Gymnasiallehrer am Akademischen Gymnasium in Wien wieder ausüben.

„Labor omnia vincit improbus. Die unablässige Arbeit besiegt alles.“ (Vergil)

Schon 1945 wird Richard Bamberger auch Teilhaber des Verlages Leinmüller, wo er bei der Publikation von Büchern sämtliche Arbeiten selbst ausführt. Als Buchermacher im engeren Sinn erwirbt er sich wiederum neue Kompetenzen, die ihm auch künftig sehr hilfreich sind. Der Weg führt konsequenterweise vom materialen Umgang mit dem Buch zur ideellen Verbreitung unvorstellbaren Ausmaßes. Das Jahr 1947 markiert einen Wendepunkt in seinem Leben: Als Richard Bamberger in einem Vortrag über das amerikanische Kulturleben auch etwas über Jugendbuchklubs hört, hat er eine Idee, die ihn fasziniert und nicht mehr loslässt.

„Eine Idee ist nichts anderes als der Begriff von einer Vollkommenheit, die sich in der Erfahrung noch nicht vorfindet.“ (Kant)

Richard Bamberger greift diesen Gedanken der Jugendbuchklubs sofort auf und setzt ihn in die Tat um. Schon 1948 gründet er mit offizieller Unterstützung den *Österreichischen Buchklub der Jugend*. Er legt das amerikanische Vorbild auf die österreichischen Verhältnissen an: Statt des Verkaufs von Büchern in der Schule erhielten die Mitglieder des Buchklubs der Jugend die Bücher der ‚Buchklubliste‘ um 25 Prozent ermäßigt.

„Der Name der von ihm ins Leben gerufenen Aktion ‚Zum Lesen verlocken‘ macht in schlagwortartiger Verdichtung deutlich, worum es ihm vor allem geht.“ (Alfred Clemens Baumgärtner)

Der engagierte Lesepädagoge wollte die Jugend eines ganzen Volkes „zum Lesen verlocken“, und das gelang ihm in höchstem Maße. Allerdings hatte er dafür noch sehr viel Überzeugungsarbeit zu leisten. In unermüdlichem Einsatz hielt er Vorträge in Lehrerarbeitsgemeinschaften und Elternvereinen, so dass schließlich die Zahl der Buchklub-Mitglieder in den Schulen erheblich anstieg.

Dazu trugen auch entsprechende Publikationen bei wie das Elternjahrbuch *Dein Kind kommt zu dir* und vor allem die *Jahrbücher*, die zunächst für alle Schulstufen übergreifend, letztlich aber für jede Schulstufe eigens erschienen. Diese Jahrbücher, die eine Gesamtauflage von etwa einer Million jährlich erreichten, boten besonders Ausschnitte aus Kinder- und Jugendbüchern und hatten natürlich zum Ziel, die jungen Leser zum Lesen des ganzen Buches zu bringen und damit zur „Buchreife“ – einem erklärten Ideal Bambergers.

„Man kann Bücher verschlingen. Ein dickes Buch ist ein Brocken. Und doch kriegt man immer mehr Hunger.“ (Daniel Pennac)

Richard Bamberger steht ganz in der großen Tradition der Reformpädagogik, der Kunst- und Jugendschriftenbewegung, und deren wichtigsten Vertreters, Heinrich Wolgast. Dessen anklagende Feststellung „Das Kind lernt in der Schule nur Lesestücke, keine Bücher lesen“ liegt auch dem Streben Richard Bambergers zugrunde.

Die kontinuierlichen Bemühungen trugen Früchte. Innerhalb von 20 Jahren erreichte der Buchklub eine Spitzenzahl von 850.000 Mitgliedern, die von 9 Landes-, 120 Bezirks- und 6000 Schulreferenten und Schulreferentinnen ehrenamtlich betreut wurden. Zur Unterstützung erhielten die Buchklubreferenten alljährlich das Lehrerjahrbuch *Die Barke* mit literarischen und literaturpädagogischen Beiträgen, die natürlich auch weit über Österreich hinaus ihre Wirkung taten.

Weiterhin versuchte er, einer Anregung aus Dänemark folgend, möglichst viele Klassensätze von Jugendbüchern in Schulen bereitzustellen.

„Wir sind in diese Welt gekommen, nicht nur, daß wir sie kennen, sondern daß wir sie bejahen.“ (Rabindhranath Tagore)

Wesentliche Kennzeichen Richard Bambergers und seines Werks sind durchgehend Weltläufigkeit und Internationalität, wobei ihm nicht zuletzt seine Sprachkenntnisse zustatten kamen.

Schon 1950 hatte er in den USA ein Fulbright Stipendium zum Studium des Verlags-, Bibliotheks- und Jugendbuchwesens wahrgenommen, und von da an war er immer stärker auch international tätig. Er war Empfangender, indem er gute Anregungen aufnahm und in das eigene Schaffen integrierte, und Gebender, indem er in zahlreichen Gremien aktiv war und überall seine reichen Erfahrungen einbringen konnte.

Gemeinsam mit Jella Lepman und Erich Kästner war er Gründungsmitglied des *Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch* (IBBY – International Board on Books for Young People). Seinem außerordentlichen Geschick war es zu verdanken, dass sich während seiner Amtszeit als Präsident, von 1962 bis 1966, in der er als Friedensbotschafter und Werbender in Sachen Lesen in vielen Ländern Europas, Amerikas und Asiens unterwegs war und zahlreiche Vorträge hielt, die Zahl der IBBY-Mitgliedsstaaten um mehr als 50 Prozent erhöhte; darunter war erstaunlicherweise auch die Sowjetunion.

In den sechziger Jahren fand Richard Bamberger über eine Tagung der *International Reading Association* (IRA) Kontakte zur UNESCO. Auch in deren Auftrag hielt er Vorträge und Seminare in verschiedenen Ländern. In diesem Zusammenhang wurde auch sein Buch *Wie entwickeln wir lebenslange Leseinteressen und Lesegewohnheiten* bearbeitet und zunächst 1974 ins Englische, dann ins Spanische und Französische übersetzt.

Aus diesen intensiv gepflegten internationalen Beziehungen ging 1965 die Gründung des *Internationalen Instituts für Jugendliteratur und Leseforschung* in Wien hervor, dem Richard Bamberger bis 1978 als Direktor vorstand. Die jährlich stattfindenden Tagungen des Instituts waren und sind für viele Kenner und Liebhaber der Kinder- und Jugendliteratur echte Kristallisations- und Höhepunkte im literarischen Jahr. Auch ich bekenne gerne, dass für mich eine dieser Tagungen – meine erste überhaupt –, nämlich 1975 in St. Christoph am Arlberg, zum Schlüsseler-

lebnis für meine künftigen literarischen und pädagogischen Neigungen geworden ist.

Dokumentiert werden die Tagungen in einer Schriftenreihe, die somit eine wichtige Arbeitsgrundlage innerhalb der Jugendliteraturforschung darstellt.

Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. (Henry Ford I.)

Auch wenn Richard Bamberger mit seiner Pensionierung 1978 dem Institut und auch dem Buchklub der Jugend nicht mehr vorstand, zur Ruhe hat er sich bis heute nicht gesetzt. Sein Kampf um die Förderung der Jugendliteratur und des Lesens ging weiter.

Hatte er sich schon vorher empirisch mit Lesemotivationen und den Lesekompetenzen von Zehnjährigen auseinandergesetzt (1977), so beschäftigte er sich jetzt vorwiegend mit den Zusammenhängen von Lesefähigkeit und Textverständnis. Dabei spielte nun auch das Schulbuch als ein Mittel zur Unterstützung eines kindgerechten Lern- und Entwicklungsprozesses eine entscheidende Rolle. Gemeinsam mit Erich Vanecek verfasste er 1984 das Buch *Lesen – Verstehen – Lernen – Schreiben*, das zum Auslöser für die Gründung des *Instituts für Schulbuchforschung* 1988 wurde.

„Das richtige Buch für das richtige Kind zur richtigen Zeit.“ (Richard Bamberger)

Wieviel Herzblut Richard Bamberger in seine Projekte steckte, zeigt schließlich der 1000-seitige Forschungsbericht aus dem Jahr 1992 *Anpassung der österreichischen Schulbücher an die Aufnahmekapazität, die Interessen und Bedürfnisse der Jugend*. Damit aber nicht genug: In den nächsten acht Jahren, von 1992 bis 2000, wurde das Projekt *Leistungs- und Motivationssteigerung im Lesen und Lernen unter dem Motto Lese- und Lernolympiade* insgesamt siebenmal durchgeführt. Die Erkenntnis „Lesen lernt man durch Lesen“ hatte Richard Bamberger längst verifiziert.

„Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden.“ (Goethe)

Der Titel von Bambergers Standardwerk zur Leseeziehung aus dem Jahre 2000 lautet: *Erfolgreiche Leseeziehung in Theorie und Praxis*. Dabei handelt es sich nicht um eine harmonisch klingende Phrase, die Ideales, aber Unerreichbares verspricht. Das umfassende Werk ist Ernte eines tätigen und überaus fruchtbaren Lebens, es verbindet Theorie und Praxis in idealer Weise und vermittelt Wissen und Motivation gleichermaßen.

Ein anderes Standardwerk hatte Richard Bamberger schon 1955 mit seiner *Jugendlektüre* geliefert; es erschien 1965 in einer umgearbeiteten und auf 848 Seiten erweiterten Neuauflage und hat die Jugendliteraturforschung und -pädagogik jahrzehntelang nachhaltig geprägt.

Richard Bamberger formulierte seine Ziele der altersangemessenen Stoff- und Lehrvermittlung nicht nur theoretisch, er setzte sie auch in die Praxis um, als Lehrer, Herausgeber und Autor. Sein Jugendlexikon *Die Welt von A – Z* (1952), das den jungen Lesern Wissen auf leicht verständliche Art vermitteln sollte, war das erste Jugendlexikon im deutschen Sprachraum und erreichte bis 1970 zwanzig Aufla-

gen mit 1 Million Exemplaren. 1974 wurde es in zwei Bänden neu aufgelegt, 1985 erfolgte die letzte Bearbeitung.

Zu diesen und den vorher genannten Werken treten zahlreiche weitere hinzu, deren Würdigung im Einzelnen nicht möglich ist. Richard Bamberger verfasste 25 Bücher und etwa 500 Aufsätze, er veröffentlichte Lexika, Sammelwerke, Jahrbücher, Märchenausgaben und Lesebücher und gab 51 Bücher in Schriftenreihen sowie 9 Zeitschriften heraus. Im Laufe seines Lebens hielt er mehr als 3000 Vorträge in seiner unnachahmlich lebendigen, anschaulichen und motivierenden Art.

„Den Göttern Weihrauch, den Menschen Lob!“ (Pythagoras)

Richard Bambergers Wirken hat verständlicherweise zahlreiche Würdigungen gefunden, die in einem Festakt des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur zu seinem 90. Geburtstag im vorigen Jahr in Wien einen gewissen Höhepunkt erfuhren.

Richard Bamberger wurden nicht nur durch die *International Reading Association* (IRA) in den USA verschiedene Ehrungen zuteil, u.a. durch die Aufnahme in die ‚Reading Hall of Fame‘, er ist außerdem Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um das Land Wien, des Ordens der Tschechischen Republik für Verdienste um die internationale Verständigung, der Verdienstmedaille des österreichischen Buchhandels und des Großen Preises der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach 1981 (was allerdings noch etwas vor meiner Zeit lag). Er wurde zum Ehrenmitglied der IBBY ernannt und mit der Jella-Lepman-Medaille geehrt.

Nun fügt sich ein weiterer ehrenvoller Preis hinzu, der Wilhelm-Ebert-Preis des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes. Und niemand wird daran zweifeln, dass es den Würdigsten trifft.

Wir haben das Lebensmärchen ‚Bamberger‘ angelesen, wir werden es in seiner Fülle und Tiefe nicht auslesen können. Doch eines steht fest: Hätten wir lauter Bamberger, einen Lese- und Bildungsnotstand hätten wir nie beklagen müssen!